

In NRW ist zum 01.08.2009 zum wiederholten Male der Ganztagschülerlass verändert worden, der den bisher favorisierten gebundenen Ganztags verwässert und den Ganztagschulen das Programm „Geld oder Stelle“ eröffnet.

Den Gesamtschulen wird bei Neugründung nach Festlegung der Landesregierung nur ein Halbtagsbetrieb zugestanden.

Der Vorsitzende des GGT-Landesverbandes NRW nimmt dazu Stellung.

### ***Klaus Fischer (GGT)***

## **Wo Ganztagschule auf Wirklichkeit trifft**

### **Neue Gesamtschulen in NRW benachteiligt**

#### **Reformrhetorik und Hochglanzbroschüren**

Nur vormittags in die Schule zu gehen, ist ins Gerede gekommen. Denn die Welt erklärt man nicht an einem halben Tag. So hat die Ganztagschule Hochkonjunktur. Mehr Zeit und Raum sind die Ganztags-Koordinaten „*to be a place for kids to grow up in!*“ (H. v. Hentig). So führt die Suche nach einer besseren Schule konsequenterweise zur Entwicklung ganztägiger Schulkonzeptionen. Und tatsächlich, betrachtet man die gesetzlichen Rahmenbedingungen für die Weiterentwicklung der Schulen zu ganztägig arbeitenden Schulen, so könnte der unvoreingenommene Betrachter zu dem Ergebnis kommen, dass sich in NRW etwas bewegt. Die zahlreichen Initiativen kommen mit hohen Erwartungen daher und werden begleitet von politischer Reformrhetorik und mit Hochglanzbroschüren. Sie sind nicht zuletzt darauf angelegt, rasches, entschiedenes Handeln der Verantwortlichen in Politik und Verwaltung zu betonen und mit kurzfristig abrufbaren Daten zu belegen.

#### **Fehlende finanzielle Ressourcen**

Der von der Landesregierung geplante Flächenausbau („Wir bringen die Ganztagschule in die Fläche“) des gebundenen Ganztages an Gymnasien und Realschulen konnte bisher nicht realisiert werden (erst 161 von 216 möglichen Anträgen liegen vor). Die Zurückhaltung der Schulen begründet sich weitgehend mit den knappen finanziellen Ressourcen, die für den Ausbau bereitgestellt werden. Das Beispiel Köln verdeutlicht, dass bei der Finanzierung die Landesregierung den Kommunen die teuren Bälle zuspielt. Die Umbaukosten für die 16 geplanten Ganztagschulen (Realschulen und Gymnasien) belaufen sich laut Schätzungen der Stadt auf ca. 80 Millionen Euro. Der Zuschuss des Landes NRW aus dem „1000-Schulen-Programm“ für die räumliche Erweiterung der Schulen beträgt 1,38 Mio. Euro! Außerdem sind die bereitgestellten Mittel der Schulen aus diesem Programm schon ausgeschöpft. Die reduzierte Zuweisung von 86.000 Euro (ursprünglich geplant waren 100.000 Euro) pro beantragender Schule bedeutet nicht viel mehr als eine zusätzliche Sitzecke im Wartesaal Schule. Darüber hinaus lässt der erhoffte Geldsegen aus dem Konjunkturprogramm II auf sich warten: Erst muss das Grundgesetz geändert werden, damit die

Vergabe der Gelder sich nicht nur auf „energetische Maßnahmen“ beschränken muss. Planungssicherheit kann so nicht entstehen, und den Schulen kann bei der fehlenden Infrastruktur keine echte Perspektive zur Weiterentwicklung geboten werden.

Die hohen Erwartungen, die mit der Entwicklung von Ganztagsschulen einhergehen, korrespondieren nicht mit der notwendigen, ganztägig nutzbaren Lernumgebung. Im Übrigen ist die naive Vorstellung über eine mal eben schnell einzurichtende Ganztagsschule als ein „Suppen-und-Sitzecken-Angebot“ am Mittag und ein bisschen Freizeitbetreuung auf den Fluren am Nachmittag, bei Politik und kommunaler Verwaltung weit verbreitet.

### **Neue Gesamtschulen benachteiligt**

Jahrzehntlang hatte die ganztägige Schule in Deutschland und in NRW keine Relevanz. Die Halbtagschule hielt man für einen unverrückbaren Baustein in der bildungspolitischen Landschaft. Die Diskussion über Sinn und Notwendigkeit der Ganztagsschule geriet schnell in ideologisch geprägte Bahnen und steckte ebenso schnell fest. Fast nur die Gesamtschulen verfügen über eine erfolgreiche, über 30-jährige Ganztagsschulerfahrung mit einer reformpädagogisch orientierten Schulkultur. Hier wurde mit dem Mehr an Zeit eine Lern- und Lebensschule verwirklicht, in der sich Kinder und Jugendliche auch anders als nur im Unterricht begegnen. Andere Schulformen nutzten kaum die Möglichkeit, sich zu ganztägigen Schulen zu entwickeln. Heute jedoch singt der bildungspolitische Chor unisono das hohe Lied der Ganztagschule, und allen Schulformen wird der Umbau zu einer Ganztagschule dringend geraten. Die ideologischen Hindernisse, Ganztagschulen einzurichten, scheinen ausgeräumt. In der Praxis handelt die Landesregierung NRW jedoch bei den Gesamtschulen nicht danach: Diesen wird bei Neugründung der Ganztagschule nicht mehr genehmigt („*Jetzt sind die anderen Schulformen dran!*“ R. Fleischhauer, MSW). In ihrer gesamtschulfeindlichen Haltung ignoriert die Landesregierung offenbar, dass die Schullandschaft durch Umwälzungen, wie z. B. die Verkürzung der Schulzeit auf zwölf Jahre, derart in Bewegung geraten ist, dass sich die Präferenzen der Eltern deutlich verändert haben. In Sankt Augustin (Rhein-Sieg-Kreis) hat Anfang Juni 09 das Ergebnis einer Befragung aller 1590 Eltern, deren Kinder die Klassen 1 bis 3 besuchen, ergeben, dass 64 Prozent ihre Kinder auf eine Gesamtschule schicken würden. Lediglich 22 Prozent würden dabei eine klassische Halbtagschule bevorzugen. Die Ganztagschule und die Gesamtschule haben Hochkonjunktur. Die Landesregierung versucht jedoch immer wieder, mit alten Schlüsseln (Dreigliedrigkeit) neue Türen (Ganztagschule) zu öffnen.

### **Gymnasien: Ganztägig arbeitende Halbtagschulen**

Bekanntlich sind die Gymnasien mit der Einführung der Schulzeitverkürzung zeitlich und ausstattungsmäßig in eine Problemlage gebracht worden, die diese Schulen zu ganztägig arbeitenden Halbtagschulen werden ließen. Die jetzt

kurzfristig nachgelegte „Pädagogische Übermittagsbetreuung“ trifft in den Schulen auf eine fehlende Ausstattung und ein Mangel an Gestaltungsideen, die einen längeren Aufenthalt in der Schule sinnvoll begründen. In der Mittagspause wird zwangsläufig lediglich verwahrt und Langeweile breitet sich aus. Diese fehlende Attraktivität führte zu verständlichen landesweiten Protesten von Schüler/-innen (Initiative Werler Schulen gegen die 60-Minuten-Pause) und Eltern.

Schulleiter (Gymnasium) A. Bartz spricht von der Logik des Misslingens indem er ausführt: *„Eine angemessene professionelle Projektplanung hätte erfordert, zunächst das 1000-Schulen-Programm zu realisieren und die erforderliche Infrastruktur zu schaffen, bevor die Einführung der Übermittagsbetreuung verbindlich gemacht wurde“*. So sind Qualitätsdefizite vorprogrammiert und die Folgewirkungen fatal.

### **Korrekturen beim Ganztagschülerlass**

Bedenkliche Wegmarkierungen bedeuten auch die Korrekturen am Ganztagschülerlass ab kommendem Schuljahr, wodurch die verpflichtende Anwesenheit für alle Schüler/-innen an mindestens drei Tage zu jeweils sieben Zeitstunden festgelegt wird. Darüber hinaus können Angebote zur freiwilligen Teilnahme gemacht werden. In diesem engen Zeitfenster ist – besonders für Gymnasien – fast nur Zeit für Unterricht und nicht für andere Erfahrungsmöglichkeiten und neue Lerngelegenheiten. Es kommt so zu einer verlängerten Halbtagsunterrichtsschule. Das Motto der Ganztagschule, nämlich Zeit für mehr zu haben, wird einer fragwürdigen Freiwilligkeit geopfert, die durch ihre Beliebigkeit keine neuen Akzente setzen wird. So wird im Ansatz das bewährte gebundene Ganztagsmodell zeitlich verdichtet und durch offene bzw. freiwillige Angebote relativiert. Es entsteht ein „Verschiebebahnhof“, wo die einen Schüler um 15:00, die anderen um 16:00 Uhr nach Hause gehen, weitere an einem vierten, andere an einem fünften Tag Ganztage haben. Für die Schule erhöht sich der Planungsaufwand bei geringerer Planungssicherheit.

### **Geld oder Stelle**

Die ab dem kommenden Schuljahr neu eingeräumte Kapitalisierungsmöglichkeit (Nutzung eines Teils des 20-prozentigen Lehrstellenanteils zur Finanzierung des Personals außerschulischer Träger – nach dem Verteilungsverfahren „Geld oder Stelle“) erhöht sicherlich die Flexibilität und den finanziellen Spielraum der Schulen. Nicht zu unterschätzen ist aber die oft fatale Praxis an offenen Ganztagsystemen, wo das von außerschulischen Kräften angebotene Zusatzprogramm oft nicht als Teil des Schulkonzepts angesehen wird. Die Schule wird dann davon enthoben, grundsätzlich neu über ihre Tagesgestaltung und Lernkultur nachzudenken. Sie überträgt die Verantwortung für den Ganztage auf die Sozialexperten anderer Bildungseinrichtungen und es kann zu einer Abkopplung der Lehrerschaft in den ganztagschulspezifischen Feldern kommen. Diese

additiven Betreuungskonstruktionen und halbherzigen Konzeptionen verschärfen nur jene Probleme, die uns in den traditionellen Halbtagsschulen belasten.

### „Fläche“ statt „Tiefe“

Da es sich bei der Einrichtung von Ganztagschulen nicht einfach nur um eine veränderte Schulorganisation handelt, sondern auch um einen umfassenden Lehr- und Lernkulturwandel, muss die Schule über ihre grundlegende Auffassung vom Lehren und Lernen, vom Unterricht und der Gestaltung des Schulalltags neu nachdenken. Dafür braucht die Schule und brauchen die Kollegien ein überzeugendes Unterstützungssystem für die Schulqualitätsentwicklung, für ein pädagogisches Konzept des **ganzen** Tages, damit man den Kindern und Jugendlichen den Ganzttag auch wirklich zumuten kann. Die „Serviceagentur Ganztägig Lernen in NRW“ liefert zwar umfangreiche Anregungen, aber ihr „Know-how“ konzentriert sich vorrangig auf die offenen Ganztagsysteme. Für den aufwändigen Veränderungsprozess von der Halbtagsschule zur gebundenen Ganztagschule fehlt es noch an praktikablen Hilfestellungen und Moderatoren, die den Entwicklungsprozess an den Schulen begleiten. Dieser Transformationsprozess wird so in den Kollegien zu einem gemeinsamen Lern- und Suchprozess nach der Devise: Stolpern ist auch eine Vorwärtsbewegung.

Die Sogwirkung vieler guter Ganztagschulbeispiele, besonders aus den Gesamtschulen, die auf eine langjährige Ganztagskultur zurück blicken können, geht angesichts der beschriebenen knappen Ressourcen verloren und es entstehen Skepsis und Überforderungsängste. Die Akzeptanz und damit das Wollen, Können und Dürfen der am Innovationsprozess Beteiligten ist aber unbedingt erforderlich. Stattdessen stößt man in den Kollegien auf weit verbreitete Bedenken gegenüber einer Umwandlung zur Ganztagschule und oft wird diese Neuorientierung als eine von oben oktroyierte Pflicht angesehen. Für den Selbstgestaltungsprozess braucht die Schule ein motiviertes Kollegium, ein gutes Schulmanagement und die Unterstützung von außen. Die Landesregierung hat aber bei aller Reform euphorie versäumt, den Schulen Entlastungen beim Aufbau zuzugestehen und somit mögliche Fehlentwicklungen entgegen zu steuern. Es reicht nicht aus, eher auf „Fläche“ als auf „Tiefe“ zu setzen, denn wir brauchen keine Schmalspur-Betreuungseinrichtungen, sondern eine Lern- und Lebensschule ganzheitlicher Art.

Klaus Fischer

Landesvorsitzender des  
Ganztagschulverbandes NRW  
und Didaktischer Leiter an der  
Gesamtschule Weilerswist

[kfischer@onlinehome.de](mailto:kfischer@onlinehome.de)

[www.ganztagschulverband.de](http://www.ganztagschulverband.de)